der Schnur (f. schnurgerade); schnurförmig; schnurgerade, schnurgleich, wie nach der Schnur abgemessen; Schnurmacher, Besamenter; schnurrecht, -gerade; Schnurrod, mit Schnurbeleg; schnurtrags, f. tracts (vgl. schnurgerade). || **schüren:** 1) intr. (haben): a) (Bergb.) Zwei Beiden schürten [grenzen] miteinander. / b) (weidm.) in schnurgerader Linie traben (auch: schüren), vom Wolf, Luchs, Fuchs. — 2) tr., zw. ohne Obj., zw. veb.: a) mit — oder wie mit — um- oder durchgeschlungener Schnur binden (f. d., auch 4): Einen Riemen um etwas —, es mit dem Riemen schürten; Der Riemen schnürt es; Es aus dem Riemen schürten; Das Kind in (und: aus dem) Windeln schürten; Die Bode schnürt eine Dame (am Nieder, an der Schnürbrust (f. d.)), auch ohne Obj.: Die Dame schnürt sich; Geschürte — Dame, übertr.: Schreibart, gezwungen, steif, ohne freie Bewegung. / b) f. binden 7. / c) Ein Tier schürten, durch Abbinden der Hoden verschärfen. / d) zw.: mit Schnüren versehen. / e) mit der Nütelschnur zeichnen; mit der Nichts, Weischnur bezeichnen. / f) auf eine Schnur reifen: Beeten schürten. / g) Einen schürten, prellen. — 3) als Bhw. zu 2, z. B.: Schnürband, zum Schüren, nam. der Schnürbrust, f. Schnürtreib; Schnürboden (s. Bilsn.) Boden, auf dem die Schnüre für die Ausstattungsteile befestigt sind; b) (Schiff.) Boden, auf dem die Verhältnisse eines zu bauenden Schiffes abgescnürt werden (vgl. abstimmen); Schnürtreib, zum Zuschüren; Schnürleber, -magen, der Frauen, durch zu starkes Schüren entartet; Schnürtreib (das, ber), ein mit Fischbein ausgesteiftes zugschmirendes, untern Kleid getragenes Leibchen, das bessere Haltung und Gestalt geben soll (Korsett); Schnürloch, zum Durchziehen des Schnürbandes; Schnürleber, -leib; Schnürnadel, stumpfe, weit-öhrige Nadel zum Schüren von Kleidungsstücken; Schnürnestel, -riemen, -band; Schnürschuß, zum Zuschüren; Schnürstiefel, -band; Schnürstiefel, f. Schnürschuß.

Schnür, Ausruf: Bezeichnung dumpfen Schnarrens. — Als Bhw.: Schnürpfeife, Pfeife, womit umherziehende Lumpenjammer (Schnürpfeifer) sich ankündigen, um Lumpen gegen allerlei geringen Kram (Schnürpfeifereten), z. B. Kinderpfeifen zu ertauschen; dann auch zw. = Schnürpfeiferet, Tand, wertloser Kram, Krimskrams (vgl. Schnure 2c), auch mit fremder Endung: Schnüratteln. || **Schnürant,** der, —en; —en: (verächtl.) umherziehender Müllant, Schnorant (f. schnuren 4). || **Schnüre:** 1) der, —n; —n: (burdich., verächtl.) Nachtwächter (vgl. 2d); Häfcher; Pöbel. — 2) die; —n: a) ein schnurrendes Ding (vgl. Schnarre), z. B.: Hohlkreisel; schnurrendes Spinnrad; Knarre des Nachtwächters (vgl. 1). / b) die (schnurrende) Schnauze bei Tieren, bes. Katzen, die Vorstengare ums Maul. Dazu: Schnurrbart, schnurrebärtig. / c) Pöffe, verächtl. = Krimskrams, albernes Zeug; — possendaste, Lachen erregende Einfälle, Gesichtchen, Anekdoten. / d) ein eingeschnurtes, eingeschrumpftes altes Weib (vgl. schnuren 5). || **schüren,** intr. (haben, vgl. 3): den mit schnur (f. d., vgl. schnarren) bezeichneten Ton hören lassen: 1) mit leblosem Subjekt: Gespannte Schnüre, Saiten, Sehnen; Spinnräder, Spindeln schüren; auch mit Obj.: Der Brunnbaß schnurt den Zaft dazu. — 2) von der Stimme belebter Wesen: a) bloß in bezug auf den Klang; / b) als Ausdruck inneren Wohlbehagens, von „spinnenden“ Katzen usw.; / c) wie krummen, murren, als Ausdruck des Unwillens, gereizter Stimmung, über Laune. / d) (veralt.) Fochen (f. d. 2) und schüren. — 3) vom Ton des raschen Fluges, rascher Fortbewegung überf. (hier auch — bei Hervorhebung der Ortsveränderung — mit sein). Dazu: Die eigentlichen Schwärmer, Abendfalter oder Schnurver. — 4) betteln, schnorren (auch tr.), vgl. Schnorant. — 5) (schürpen), nam.: eins, zusammenschürpen. || **schürig, (schnürig),** Ew.: (f. Schnure 2c) possierlich, drollig, sonderbar. Schnurrigleiten, schurrige Dinge.

Schnüte [niederb.], die; —n; Schnütlchen: Schnauze. **Schöb:** f. Schaub. || **Schöber,** der, —s; u., (Schöber); Schöberchen, -lein: aufgeschichteter Haufe (f. heim II), auch als Maß = 60 Bündel, und verallgemeint: || **Schöberling (Schöberling),** der, —s; —e: ein ehbarer Bütz (Eichhale); auch: Korallenfchwamm. || **Schöbern,** tr.: in Schöber sehen. **Schod,** das, (ber), —(e)s; —e, u. (vgl. Fuß 4): 1) Haufe

(mundartl. auch: Schod), z. B. — wenn nicht Verallgemeinerung von 2, wie hundert, = viel —: Cie hat ein Schod Kluder in n Fütchen: Ein Schod Donnerwetter. — 2) als Maß, wechselnd nach Zeit, Ort und Verhältnissen, meist = 1/2 Grob- hundert (f. d.) = 4 Mandel = 60: Etwas nach Schoden sälen, verkaufen; Zwei Schod Rüsse, Käse, Garten; Ein Schoder: 30 = etwa 30 Schod; Schod wette; dazu auch: schoden (vgl. mandeln 1a; b; 2); — ferner (Jochiw., vgl. Walter 3b): Haufe von (gen. 60) Reis- bündeln; — (veralt.) von Geld, nam. = Schod Groschen; — und nach Schoden veranschlagte Grundsteuer. — 3) (weidm.) die Ringe an den Hörnern des Steinbockes.

Schöden, tr., intr. (haben): erschüttern; schwingend werfen oder sich so bewegen, nam.: 1) (Schiff.) Ein Schiff schoot, fängt nach dem Festigen an, stößt zu werden und sich fort- zuziehen. — 2) (Tanzl.) mit einer Hand werfen.

Schöf, ber., —(e)s; —e, Schöfe: Schaub (f. d.). **Schöfel** [hebr.], Ew.: schlecht, nichtswürdig (auch: schofeltig) und als Hw.: Der, das Schöfel, vgl. Schöfelware; Schöfelwelt.

(**Schöff,** ber., —(e)s; —e, —s; **Schöffe,** ber., —n; —n: beizender Urteilsprecher; heute: Laienrichter; daneben, früher: Schöffe(e), Schöppe(e). Dazu: schöffensbar (schöffe-, schöppenbar), zum Schöpfen wählbar (was früher nur „Freigeborene“ waren); Schöffentum, Schöffemühle; Schöffensbarkeit; Schöffens- oder Schöppensbank; Schöffengericht; Schöffentuhl.

Schotolade [meztl.], die; —n: innige Mischung von zerquetschten Kakaobohnen mit Zucker, Gewürzen usw.

I. Schölle, die; —n; Schöllchen: fester Klumpen, nam.: 1) Erdklumpen (Erdscholle), z. B. bes. in bezug auf den Alter- bau; ferner bildl.: das Stück Erde, worauf man lebt: An der Schölle leben; an die Schölle gehen, sein. — 2) Klumpen Eis (Eisshölle). || **schöllern,** intr. (haben, sein): dumpf schallend krollen, rollen, rutschen. || **schöllig,** Ew.: voller (Erds-) Schollen.

II. Schölle, die; —n: ein Fisch, Pleuronectes platessa; vgl. Bunt.

Schöllkraut: f. Schellkraut.

Schön, ltv. (zu schön; eig. sorgfältig, dann: ganz und gar usw.): 1) bereits: früher als erwartet oder zu erwarten ist oder war; nicht zu spät, rechtzeitig (3a) werd' es dir schon sagen, wenn's nötig ist; auch in Wunschätzen (Wenn er doch nur schon käme!). — 2) = ohnehin: Gib ihm nichts, er hat so schon genug. — 3) als Ausdruck, daß etwas zu einem bestimmten Ergebnis genügt, nichts darüber hinaus nötig ist: Schon der bloße Anblick entzückt; Es wird schon gehen; Schon gut! — 4) etwas einräumend, nam. in Bedingungsätzen (vgl. gleich 3c): Das ist schon wahr, aber du durstest es ihm doch nicht ins Gesicht sagen; Wenn's (oder ob-)schon es wahr ist oder: Ob es schon wahr ist, oder: Ist es schon war, so durstest du doch... || **schön,** Ew.: 1) ein vollkommenes, unparteiisches sinnliches Wohlgefallen erregend (vgl. als nahe angrenzend: reizend, angenehm, hübsch; Ggf. häßlich). — 2) eig. und zunächst von Wahrnehmungen des Ge- sichts sinns, — nam. von körperlicher Wohlgestalt, bes. von Menschen: a) Das schöne Gesicht, zur Bezeichnung des weib- lichen, wobei zuv. der eigentliche Begriff des Schönen zurück- tritt; so für einzelne Personen: Ein schönes Kind und nam. als Hw.: Eine oder die Schöne = Frau, Mädchen (z. B. ohne Bezug auf Schönheit: Eine ziemlich mißgefallene, tapferdäure Schöne. Engel; in Genit. und Dat. der 3. gew. richtig: einer oder der Schönen, doch findet sich auch: Hier tat mit seiner Schöne I. der Herr sich trefflich bed. u. B.; ohne Artikel in der Wz.: Schöne, doch auch: Andre Schönen; zw. verfl. als Kosewort: Guten Abend, Schönenen). / b) in bezug auf Fuß und Schick des äußeren Erscheinens: Der Ball versammelt, was zur schönen Welt sich päßt; Sich schön machen, schmücken, sich übertr.; (Secm.) Schön Dich machen, es abspülend; — schönum, sich zieren. — 3) ver- allgemeint vom Gesichtssinn auf die übrigen Sinne: Etwas klingt, riecht, schmeckt schön. — 4) in bezug auf den geistigen Geschmack, das künstlerische Urteil: Ein Stammwert, Gemäde, Gedicht ist schön; Ein schöner Stit; Etwas ins Schöne, Schöner malen. Dazu: Die schönen Künste, Wissenschaften; Ein schöner Geist, f. Schöngeist. — 5) auf dem Gebiet des Stittlichen: Schöne (vgl. ebe) Taten, Handlungen; Eine schöne Seele. — 6) das Gesamtgefühl wohl- tuend und angenehm beruhigend; so wie man es nünstlich (vgl. gut A5), z. B.: a) Schönes Wetter, eig. und zunächst: heiteres,